

Jörg Schaub

Gerechtigkeit als Versöhnung

John Rawls' politischer Liberalismus

Inhalt

- Einleitung: Politischer Liberalismus als Philosophie der Versöhnung..... 11
- 1. Auftakt: Rawls' Lektüre der Hegel'schen Versöhnungstheorie..... 28
 - 1.1 Grundlagen: Die Versöhnung mit der eigenen sozialen Welt 30
 - 1.2 Die soziale Verwurzelung beachten 37
 - 1.3 Der Liberalismus der Freiheit 45
 - 1.4 Der moderne Nationalstaat und die Herausforderungen des Pluralismus..... 49
 - 1.4.1 Familie, bürgerliche Gesellschaft und Staat 53
 - 1.4.2 Zur Kritik der Hegel'schen Versöhnungstheorie I: Armut und Arbeitslosigkeit 57
 - 1.4.3 Zur Kritik der Hegel'schen Versöhnungstheorie II: Pluralismus 61
 - 1.5 Der Begriff der Versöhnung, die Modi der Entfremdung und die Basis sozialer Einheit 78
 - 1.5.1 Versöhnung und Entfremdung nach Hegel..... 78
 - 1.5.2 Versöhnung, der Mangel an Wirklichkeit und die Idee eines überlappenden Konsenses 82
 - 1.6 Versöhnung und Kritik 85
- 2. Die Versöhnung mit dem Faktum des Pluralismus 95
 - 2.1 Die Bürden des Urteilens und die Versöhnung mit dem Pluralismus 96
 - 2.2 Die Idee einer politischen Gerechtigkeitskonzeption als Antwort auf ein versöhnungstheoretisches Problem 102
 - 2.3 Die Bürden des Urteilens: Eine kritische Nachbemerkung 113
- 3. Versöhnung durch Gerechtigkeit 120
 - 3.1 Grundideen..... 122
 - 3.1.1 Die Gesellschaft als faires Kooperationsystem 122
 - 3.1.2 Eine politische Personenkonzeption 124

3.1.3	Zum Gehalt der politischen Personenkonzeption.....	125
3.1.4	Die Freiheit und Gleichheit der Bürger	127
3.1.5	Die höherrangigen Interessen freier und gleicher Bürger.....	129
3.1.6	Die Aufgaben einer politischen Gerechtigkeitskonzeption.....	129
3.1.7	Zur Bestimmung politischer Werte.....	136
3.1.8	Die Grundstruktur als Hauptgegenstand.....	137
3.2	Eine Familie vernünftiger politischer Gerechtigkeitskonzeptionen	143
3.2.1	Die Merkmale einer vernünftigen politischen Gerechtigkeitskonzeption	143
3.2.2	Die politische Fairness-Konzeption als Mitglied der Familie vernünftiger politischer Konzeptionen.....	147
3.2.3	Zur Entstehung des vernünftigen politischen Pluralismus.....	157
3.2.4	Eine politische Konzeption als Basis für einen moralischen Konsens: Kritische Rückfragen.....	165
3.3	Das Projekt der Versöhnung und die Idee einer legitimen Demokratie ..	172
3.3.1	Legitimität.....	174
3.3.2	Gehalt, Reichweite und Gegenstand der öffentlichen Vernunft	178
3.3.3	Die Vollständigkeit der öffentlichen Vernunft	182
3.3.4	Das Ideal des öffentlichen Vernunftgebrauchs und seine Erfüllung	184
3.3.5	Legitimität und Versöhnung: Ein Fazit.....	189
3.4	Die Sonderstellung der politischen Fairness-Konzeption in Rawls' Versöhnungsprojekt	191
3.4.1	Demokratische Gleichheit.....	193
3.4.2	Die Grundfreiheiten und die schwache Ablehnung einer legitimen Demokratie	197
3.4.3	Die Chancengleichheit und die schwache Ablehnung einer legitimen Demokratie	199
3.4.4	Das Differenzprinzip und die schwache Ablehnung einer legitimen Demokratie	202
3.4.5	Von der grundlegenden Ablehnung zur uneingeschränkten Bejahung: Ein Überblick.....	208
4.	Die Idee einer versöhnten Gesellschaft: Eine realistische Utopie?	213
4.1	Die Idee eines überlappenden Konsenses	215
4.1.1	Ein überlappendender Konsens als moralischer Konsens	220
4.1.2	Ein überlappendender Konsens ist ein politisches Gut	221
4.1.3	Überlappendender Konsens <i>versus</i> Modus vivendi	222
4.1.4	Zur Vernünftigkeit umfassender Lehren	225

4.1.5 Zur Wahrscheinlichkeit eines überlappenden Konsenses: Vier Modellfälle	230
4.2 Die Rechtfertigungsschwäche des politischen Liberalismus.....	239
4.2.1 Die drei Stufen der Rechtfertigung.....	241
4.2.2 Eine Replik auf Rawls' Kritiker.....	245
4.3 Den Vorrang der politischen Gerechtigkeit erklären, nicht begründen ...	247
4.3.1 Die Erklärung des Vorrangs der Gerechtigkeit durch die politische Personenkonzeption und die beiden moralischen Vermögen	248
4.3.2 Die Erklärung des Vorrangs der Gerechtigkeit durch die geringe Systematizität und Allgemeinheit umfassender Lehren	253
4.3.3 Die Erklärung des Vorrangs der Gerechtigkeit durch moralpsychologische Annahmen	262
4.3.4 Fazit	269
5. Abschließende Betrachtungen	275
5.1 Die beiden Stufen der Versöhnung.....	277
5.1.1 Die beiden Stufen der Versöhnung und die ihnen korrespondierenden Entfremdungsbegriffe.....	280
5.2 Die halbierte Versöhnung: Zur Relevanz der Versöhnung erster Stufe...	282
5.3 Versöhnung, Kritik, Ideologie.....	290
5.4 Die äußere Grenze der Versöhnung: <i>Das Recht der Völker</i>	296
5.4.1 Die Grundsätze einer annehmbar gerechten Gesellschaft der Völker	299
5.4.2 Das Recht der Völker und die drei Stufen der Versöhnung.....	313
Literatur.....	317
Danksagungen.....	332
Personenregister	334

Einleitung: Politischer Liberalismus als Philosophie der Versöhnung

Welche Haltung sollten wir Bürger¹ demokratischer Gesellschaften zur liberalen Demokratie einnehmen? Verdient sie es, von uns uneingeschränkt bejaht zu werden? Sollten wir sie um willen einer anderen, gerechteren Regierungsform zurückweisen? Oder wäre es vielmehr angemessen, sich mit der liberalen Demokratie trotz all ihrer Unzulänglichkeiten abzufinden, weil sie noch immer die »beste aus einer Reihe unangenehmer Alternativen« (GdM: 428) darstellt?²

Diese zunächst etwas befremdlich anmutende und schwer fassbare Frage danach, welche Einstellung freier und gleicher Bürger zur liberalen Demokratie als adäquat anzusehen wäre, steht im Zentrum von John Rawls' Entwurf eines politischen Liberalismus.³ In diesem vertritt er die

1 Wenn im Folgenden vom Bürger im Singular und Bürgern im Plural die Rede ist, sind jeweils sowohl weibliche als auch männliche Mitglieder liberaler Demokratien gemeint. Entsprechendes gilt für Begriffe wie Philosoph, Katholik usw., die ich ebenfalls geschlechtsneutral verwende.

2 Berühmt ist das Diktum des britischen Premierministers Winston Churchill, der bei einer Rede am 11. November 1947 im Unterhaus bemerkt haben soll: »Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind«. Gegen die liberale Demokratie könnte man beispielsweise vorbringen, dass sie nie mehr sein könne als eine durch die Gewährung von Grundrechten und -freiheiten eingedämmte Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit. Dabei besteht immer die Gefahr, dass das Gleichgewicht der Kräfte, das es den Mitgliedern der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen rational erscheinen lässt, die politischen Spielregeln einzuhalten und die verfassungsmäßig verbürgten Rechte und Freiheiten aller Bürger zu achten, sich einmal durch Verschiebungen in den gesellschaftlichen Machtverhältnissen auflösen könnte.

3 Der erste für die Entwicklung des politischen Liberalismus wegweisende Aufsatz, »Gerechtigkeit als Fairness: politisch nicht metaphysisch« (engl. 1985, dt. 1997), erschien mehr als zehn Jahre nach der Publikation von *Eine Theorie der Gerechtigkeit* (engl. 1971, dt. 1975). Wenn ich in dieser Studie vom »politischen Liberalismus« spreche, meine ich damit den Ansatz, den Rawls in folgenden Schriften entwickelt hat: *Politischer Liberalismus* (engl. 1993, dt. 1998), »Erweiterung auf Habermas« (engl. 1995, dt. 1997), »Nochmals:

Position, dass die Antworten, die Bürger auf folgende drei Fragen geben, ihre Haltung zur liberalen Demokratie prägen werden:

- (1) Können wir den Pluralismus religiöser, philosophischer und moralischer Auffassungen, der unsere liberalen Gesellschaften prägt, selbst als etwas Vernünftiges ansehen, oder ist dieser Pluralismus lediglich ein Zeichen für die Verstocktheit und Unwilligkeit vieler Bürger, sich an offenen, an der Wahrheit ausrichtenden Diskussionen zu beteiligen und sich von besseren Argumenten überzeugen zu lassen?
- (2) Können wir vernünftigerweise annehmen, dass Personen, die sich als freie und gleiche Bürger verstehen, in der Lage sind, sich auf eine politische Gerechtigkeitskonzeption zu verständigen, die sie alle als vernünftig (wenn vielleicht auch nicht als die vernünftigste) anerkennen können, obwohl ihre religiösen und säkularen Weltbilder unvereinbar sind?
- (3) Dürfen wir erwarten, dass eine solche vernünftige politische Gerechtigkeitskonzeption trotz des Pluralismus der Weltbilder dauerhaft die bereitwillige Unterstützung der großen Mehrheit der Mitglieder demokratischer Gesellschaften finden würde?

Durch eine systematische Auseinandersetzung mit diesen drei Fragen möchte Rawls klären, ob eine dauerhaft stabile und pluralistische liberale Demokratie, in der die politische Macht auf einer Grundlage ausgeübt wird, die alle Bürger als vernünftig akzeptieren können, überhaupt eine realistische Utopie bezeichnet.⁴ Das Ziel des politischen Liberalismus ist es, Bürger liberaler Demokratien mit den Mitteln der politischen Philosophie eben hiervon zu überzeugen, indem er sich bemüht, positive Antworten auf alle drei angeführten Fragen zu entwickeln und damit eine affirmative Haltung zur liberalen Demokratie als angemessen auszuzeichnen. In der vorliegenden Studie werde ich daher die These vertreten, John Rawls' politischer Liberalismus lasse sich schlüssig als eine politische Philosophie der

Die Idee des öffentlichen Vernunftgebrauchs« (engl. 1997, dt. 2002), *Das Recht der Völker* (engl. 1999, 2002) und *Gerechtigkeit als Fairneß. Ein Neuentwurf* (engl. 2001, dt. 2003). Für die Rekonstruktion der Rawls'schen Auffassung von Versöhnung, die mir für eine ideengeschichtliche Einordnung des politischen Liberalismus wichtig erscheint, greife ich insbesondere auf seine Vorlesungen zu Hegels *Rechtsphilosophie* zurück, die in Rawls' *Geschichte der Moralphilosophie* (engl. 2000, dt. 2002) veröffentlicht sind.

⁴ Für Rawls müssen politische Gerechtigkeitskonzeptionen im Unterschied zu moralischen oder theologischen Auffassungen, die auch einfach »die Welt und die menschliche Natur« verdammen können, »praktikabel« (GaFN: 282) sein.

Versöhnung interpretieren. Dieses ambitionierte philosophische Projekt der Versöhnung zu rekonstruieren, es einer umfassenden Kritik zu unterziehen und seine Hegel'schen Wurzeln freizulegen sind die Ziele, die ich mir mit dieser Arbeit gesetzt habe.⁵

Eine politische Philosophie der Versöhnung

Die von mir vorgeschlagene, versöhnungstheoretische Lesart des politischen Liberalismus ist weniger originell, als es vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. Rawls selbst hebt hervor, dass für ihn die »von G.W.F Hegel in seinen *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (1821)« betonte »Aufgabe der Versöhnung« (GaFN: 22) eine von vier grundlegenden Aufgaben der politischen Philosophie darstellt.⁶ Versöhnungstheorien im Anschluss an Hegel besitzen drei Grundzüge, auf die ich zunächst kurz eingehen möchte: (a) Sie richten sich an die Bewohner einer bestimmten sozialen Welt; (b) sie bestimmen einen philosophischen Standpunkt, von dem aus es möglich sein soll, die grundlegende Vernünftigkeit eines Systems politischer und sozialer Institutionen auszuweisen; (c) sie prüfen von diesem Standpunkt aus, ob die Grundstruktur einer bestimmten Gesellschaft tatsächlich als grundlegend vernünftig angesehen werden kann.

(a) Im Unterschied zu Rawls, der sich an die Bürger etablierter liberaler Demokratien – zum Beispiel die »westlichen Demokratien Europas, die

5 Hinweise auf die Bedeutung, die das Anliegen der Versöhnung für Rawls' politischen Liberalismus besitzt, finden sich bei J. Cohen (1994: 1507–1509) und Forst (2003b), Geuss (2008: 89) und Hardimon (1994a: 6), Laden (2001: 70, Anm. 1) und Neuhouser (2000: 328, Anm. 39), Schwarzenbach (1992) und Wenar (1995: 59) sowie in Kymlickas (2002: 276, Anm. 1) einflussreicher Einführung in die politische Philosophie der Gegenwart. Eine systematische Rekonstruktion des politischen Liberalismus als politischer Philosophie der Versöhnung wurde meines Wissens jedoch noch nicht vorgelegt. Unter den Aufsätzen zu Rawls und Hegel, die sich nicht direkt mit der Versöhnungsthematik befassen, sind die von Bondeli (1997), Buchwalter (1992; 2001), Houlgate (2001) und Hoy (1981) hervorzuheben.

6 Rawls nennt neben der Aufgabe der Versöhnung drei weitere grundlegende Aufgaben, mit denen sich »die politische Philosophie im Rahmen der öffentlichen politischen Kultur einer Gesellschaft« (GaFN: 19; vgl. ebd.: 19–24; GdPP: 36ff.) befassen sollte: (1) politische Konflikte einzudämmen oder aufzulösen, (2) den Bürgern Orientierung zu geben und (3) die Grenzen des politisch-praktisch Möglichen zu sondieren. Meines Erachtens handelt es sich bei der Aufgabe der Versöhnung um die fundamentalste unter den vier von Rawls aufgeführten Aufgaben, weil die übrigen drei als Aspekte eines philosophischen Versöhnungsprojekts aufgefasst werden können. Ich werde auf diese These am Ende dieser Einleitung zurückkommen.

Vereinigten Staaten, Israel und Indien« (NIÖV: 165f.) – wendet, spricht Hegel mit seiner Versöhnungstheorie die Mitglieder der modernen Nationalstaaten seiner Zeit (maßgeblich Preußen, Frankreich und England) an. Wenn ich schreibe, Versöhnungstheorien richten sich an die Bewohner einer bestimmten sozialen Welt, meine ich damit, dass sie ihren Gegenstand (üblicherweise) nicht in einzelnen Gesellschaften finden, sondern sich auf alle Gesellschaften zugleich beziehen, denen eine bestimmte »politische Kultur« (PL: 73) gemeinsam ist und die deswegen zusammen eine bestimmte soziale Welt konstituieren. Die Gesellschaften, die zu einer sozialen Welt gehören, teilen – auch wenn sie sich in vielen Aspekten, etwa den Weltbildern, die in ihnen eine weite Verbreitung finden, unterscheiden – ein charakteristisches System grundlegender sozialer und politischer Institutionen und Praktiken sowie eine Auslegungstradition.⁷ In diesem Sinne ist es also zu verstehen, wenn Rawls betont, es gehe dem Versöhnungstheoretiker Hegel darum, »daß wir zur Versöhnung gelangen, d. h. wir sollen unsere soziale Welt akzeptieren und [...] in positiver Form bejahen« (GaFN: 22). Eine Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die politische Philosophie die Bewohner einer sozialen Welt darüber aufklärt, »inwiefern ihre Institutionen bei angemessener Betrachtung von einem philosophischen Blickpunkt rational sind« (ebd.: 22). (b) Es geht bei Versöhnungstheorien im Einklang mit dem berühmten Ausspruch Hegels darum, »die Welt vernünftig [zu] betrachte[n]«, weil sie nur unter dieser Voraussetzung »vernünftig zurück[schauen]« (ebd.: 22) kann. Als Versöhnungstheoretiker müssen Hegel und Rawls folglich einen philosophischen Standpunkt bestimmen, der für alle Bürger zum einen nachvollziehbar und akzeptabel ist, und von dem aus sie zum anderen erkennen können, was den modernen Nationalstaat beziehungsweise die liberale Demokratie vernünftig macht. Zu jeder Versöhnungstheorie gehört demnach ein Verständnis von Rechtfertigung, das Bürger teilen können. (c) Ist diese gemeinsame Rechtfertigungsbasis einmal etabliert, klären die Bürger der einzelnen Gesell-

⁷ Die Idee einer sozialen Welt lässt deutlich werden, was unpräzise ist an der Bemerkung von Joseph Raz, der behauptet, Rawls' »starting point is the [American] society of the here and now, and every society sufficiently like that« (1990: 6). Rawls geht im politischen Liberalismus nicht von den Vereinigten Staaten aus und erhebt diese auch nicht zu einem von anderen zu erstrebenden Standard, von dem andere Gesellschaften mehr oder weniger abweichen. Als Versöhnungstheoretiker ist sein Ausgangspunkt vielmehr die liberal-demokratische soziale Welt und die liberal-demokratische Kultur, zu der unterschiedliche Gesellschaften zu unterschiedlichen historischen Perioden verschiedene Beiträge geleistet haben.

schaften, die zu einer sozialen Welt gehören, auf welche Weise und in welchen Graden die Grundstruktur ihrer eigenen Gesellschaft hinter dem in ihr angelegten vernünftigen Ideal zurückfällt.

An dieser Stelle wird bereits offensichtlich, dass philosophische Versöhnungsprojekte auch scheitern können: Einerseits können Versöhnungstheorien ihr Ziel verfehlen, weil es ihnen nicht gelingt, eine Auffassung von Rechtfertigung zu formulieren, von der man aufrichtig erwarten kann, dass die Bürger der von ihnen angesprochenen Gesellschaften diese für akzeptabel halten werden. Andererseits kann es sich herausstellen, dass eine Gesellschaft – bemessen an dem normativen Ideal, das ihr selbst zugrunde liegen soll – so gravierende Mängel aufweist, dass eine Versöhnung mit ihr ohne vorausgehende, tief greifende politische Reformen nicht möglich ist.

Versöhnung mit drei Arten von Konflikten

Philosophische Versöhnungstheorien sollen dazu beitragen, die Entfremdung der Bürger von ihrer sozialen Welt und ihren bestimmten Gesellschaften, in die sie hineingeboren worden sind, aufzuheben. Hierin besteht ihre soziale Relevanz. Im politischen Liberalismus identifiziert Rawls »drei Hauptarten von Konflikten« (PL: 61), die er für die distanzierte oder ablehnende Haltung vieler Bürger zur liberalen Demokratie überhaupt und zu ihrer eigenen demokratischen Gesellschaft im Besonderen verantwortlich macht. Zu diesen zählen: (1) »solche, die sich aus miteinander unverträglichen umfassenden Lehren ergeben«; (2) »solche, die sich aus Unterschieden des Standes, der Klassenposition, der Beschäftigung oder aus Unterschieden der ethnischen Herkunft, des Geschlechts oder der Rasse ergeben«; sowie (3) »solche, die sich aus den Bürden des Urteilens ergeben« (NIÖV: 214, Übers. geändert). Im Rahmen seiner politischen Philosophie der Versöhnung befasst sich Rawls eingehend mit der Frage, ob und wie diese drei Hauptarten von Konflikten, die Bürger von ihren demokratischen Gesellschaften und ihren Mitbürgern entzweien, aufgelöst beziehungsweise zumindest entschärft oder vermieden werden können. Denn allein auf der Basis einer solchen Klärung lassen sich die »Grenzen der Versöhnung« (PL: 61) mit der liberalen Demokratie bestimmen.

Damit etwas deutlicher wird, was Rawls im Sinne hat, wenn er von diesen drei Hauptarten von Konflikten spricht, die zum Teil eng miteinander verwoben sind, werde ich kurz näher auf diese eingehen und mich